

Druck und Verlag der E. Reich'schen Buchdruckerei (Besitzer D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Hamburg.

Miss-Renee M., 24
11 W. 42nd St. New York

Gerichtsstand für beide
Theile: Neuenbürg.
Für tel. Austr. wird keine
Gebühr übernommen.

87. Johnsons.

auch Anlaß des Verichts dabei keineswegs nur um theoretische oder soziologische Darlegungen. Dem Angeklagten wurde die Überzeugungsstärkeit beigelegt, sowie der Umstand als kassmündig angerechnet, daß er die Artikel seinermaßen selbständig verfaßt haben mußte. Andererseits wies er ferner dar, daß er bereits zweimal die Mobilität der Mannes genossen und trotzdem eine intensive staatsfeindliche Tätigkeit entfaltet hat. Der Rechtsanwalt hatte ein Jahr drei Monate Gefängnis beantragt.

London, 23. April. Chamberlain wies im Unterhause darauf hin, daß für die russische Regierung die Möglichkeit bestehe, Vorschläge für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu machen.

Genf, 22. April. Der amerikanische Botschafter Wilson, Delegierter der Washingtoner Regierung in der Abrüstungskommission des Völkerbunds, hat heute die zweite Woche dieser bisher wenig fruchtbaren Tagung mit einer Rede eingeleitet, die in der Welt starkes Aufsehen hervorgerufen wird. Der amerikanische Delegierte begann mit der Feststellung, daß das bisherige Geringere für die erste Sitzung des Konventionsbureaus noch angegeben konnte, wo man zunächst einmal „vorbereitend über die komplizierten Fragen“ verbreiten mußte. Wenn man aber zur zweiten Sitzung kommen werde, so müsse die erste Pflicht jeder Regierung die sein, genau zu drücken, welche Konzeptionen sie machen könne, denn eine wirkliche Konvention könne nur durch ein Maximum solcher Konzeptionen zustande kommen. In der Frage der Verringerung sei Amerika weniger interessiert und zu jedem Entgegenkommen bereit. Dagegen sei naturgemäß die Frage der Seerüstungen für die Verteidigung der Vereinigten Staaten ein Problem erster Ordnung. Die amerikanische Regierung sehe aber keinen Grund, ihre Haltung zu ändern, wonach die einfachste, gerechteste und billigste Methode die Verringerung der Flotten nach der Tonnage der einzelnen Kategorien sei. Doch erklärte sich Wilson heute ausdrücklich mit dem Vorschlag einer gewissen Kombination der beiden Methoden für die Seearüstung einverstanden. „Ich möchte noch einmal betonen“, erklärte Herr Wilson, „daß es für uns das wesentlichste ist, daß wir zu wirklich greifbaren Resultaten kommen. Da habe ich nun das Gefühl, daß wir gerade jetzt in unserer Spezialfrage etwas tun könnten, was wir an die für sich in der Welt eingetretenen wichtigen Veränderungen denken. Seit unserer letzten Tagung haben die Völker der Erde schließlich doch die freiwillige Verpflichtung übernommen, auf den Krieg als Mittel der nationalen Politik zu verzichten. Wir glauben — und wir hoffen, daß unser Glaube von den anderen Völkern geteilt wird —, daß diese Vereinbarung, die den Willen der Menschheit zum Frieden bekräftigt, doch gerade die Abrüstung von einem Hindernis befreien mußte.“ Dabei erwähnte Wilson, daß er kürzlich mit dem Präsidenten Hoover, der immer ein warmer Anhänger der Abrüstung und der ersten Verhandlungen ge-

arg. 22. April. (Versammlung des 2

vermögend. Selbst die Vermögensfrage der Frage der Bedürftigkeit, worüber in der Hauptfrage die Ortsvorsitzenden ausfindig sind, kommt es ab und zu vor, daß persönliche Nebenwollen und Verärgerung eine Rolle spielt. Meiner Meinung aber mit Nachdruck, daß die große Mehrzahl der Ortsvorsitzenden sich nur von laienhaften Motiven in dieser Sache leiten lassen. Bei alten Leuten, die sich vielleicht nur wenige Jahre noch einer solchen Dilemma erweisen dürfen, könne man nicht weitberzig und sozial genug empfinden; dies gelte neben den Ortsvorsitzenden vornehmlich Reichsbergierung und Reichstog. Freilich solange wir in Deutschland unter dem Friedensbitteln des Versailles zu leiden haben, wird und kann kein Reichstog und keine Regierung, die müde zusammengesetzt sein, wie sie wollen, in ausreichender Weise die Kriegsober versorgen, und es sei nicht von ungefähr, wenn wir immer wieder erneut aufsteigen zum Kampf gegen die Kriegsschuldlinge, das sei keine parteipolitisch Sache, sondern eine Lebensfrage des gesamten deutschen Volkes. Beständig der Dreißigjährigen habe der für Entschädigung Anerkannte, wenn er mit einem Rentenbescheid der Krankenkasse angetroffen werde, genau dieselben Ansprüche und Rechte wie die Krankenkassenmitglieder; bei ewigen Umständen sollen sich die Betroffenen an ihren Rürforganamt oder an die Rürforganisation in Stuttgart wenden. Aufgehoben können

nur den Schwervertriebschädigten und Witwen, die nicht arbeiten können, auch arbeitslosen Schwervertriebschädigten ge-
währt werden, solange die Kräfte andauern, ältere Renten-
empfänger erhalten die Zusatzrente immer. Eine sehr wichtige
Bestimmung ist die Kapitalabfindung: sie will die Sichten-
und Schicksalsmachung auf eigener Scholle fördern und wir-
nen geben zum Erwerb oder zur Stärkung eigenen Grund-
besitzes. Die Abfindung erhalten Kriegsschädigte oder deren
Witwe, sie steht also nicht an Stelle von Renten oder Eltern-
Rente. Unter Anführung eines fassen Falles der Bundesrats
durch gewissenlose Verbrecher, denen nur darum zu tun
Weld auf unläuterliche Art zu erlangen und die so Abgefunden
schamlos zu betrügen, warnte der Redner vor zu großer
Vertrauensseligkeit gegenüber solchen Personen und empfahl
genaue Erforschung vorher bei der Fürsorgeabteilung oder
beim Fürsorgeanwalt. Noch ist zu erwähnen der dritte
ausleitungsparagraph, besser gesagt Nachbarn, die nach Ver-
besserung der Verhältnisse wieder entzogen werden kann. Bei
der Anbindung des Darlehnsgeldes wird immer der Nachweis
eines Bedürfnisses verlangt. Bei bestimmten Arten von
Krankheiten kann Hilfe gewährt werden, wenn zwar der zeit-
liche Zusammenhang mit dem Kriegsdienst sich nachweisen läßt,
aber vom ärztlichen Standpunkt aus der ursprüngliche Zusammen-
hang nicht gegeben ist. Zur Bewilligung des Darlehnsgeldes
ist das Hauptverwaltungsamt zuständig. Zum Schluß ging der
Redner auf die Arbeit der Fürsorgeabteilung im Allgemeinen
ein: 1927 wurden 866, 1928 rund 1100 Fälle behandelt; diese
Steigerung ist bedingt durch die wirtschaftliche Not an sich, sie
ist aber zu einem großen Teil darauf zurückzuführen, daß das
Vertrauen der Kriegssopfer zum Würt. Kriegerbund und
seiner Fürsorgeabteilung immer mehr im Wachsen ist. Die
Kameraden haben für eine Mark Jahresbeitrag die gleiche
Vertretung wie in anderen Organisationen, wo sie jährlich
22 Mark bezahlen müssen. Kriegsschädigte und Kriegsin-
teressierte werden ohne den Nachweis der Mitgliedschaft folgen-
los beraten; von dem Gedanken ausgehend, daß die Verwandten
für die Toten zu sorgen haben. Es wäre zu wünschen, wenn
andere Organisationen, wie der Reichsbund, sich von dem-
selben Gedanken leiten ließen. Während andere Organisationen
zur Propaganda auf die Straße gehen, betreibt der Würt.
Kriegerbund seine Propaganda durch die Zeit, indem er den
Kriegssopfern, diesen Ärmsten der Armen, ohne weiteres mit
Hut und Tat zur Seite steht. Zur Frage, wie verhalten sich
Behörden und Staat gegenüber dem Würt. Kriegerbund und
seiner Tätigkeit für die Kriegssopfer, sei zu sagen, daß die
Organe des Würt. Kriegerbundes in den verschiedenen
Gemeinden vertreten sind. Unsere Arbeit für die Kriegssopfer
wird von den Behörden durchaus anerkannt und unterstützt.
Mit Stolz könne der Würt. Kriegerbund auf das bisher in
der Kriegsfürsorge Gelernte blicken, auch in vielfach recht
schwierigen Fällen habe er schon den Kriegssopfern Hilfe ge-
bracht. Neben dem Gedanken, für die Kriegssopfer zu sorgen,
sei es in erster Linie der Kameradschaftsgeist, durch den wir
gegenüber anderen Organisationen viel voraus haben. Wir
wollen auch weiterhin treu zur Sache stehen und unsere ruhm-
vollen deutsche Vergangenheit nicht verleugnen lassen. Wenn wir
bühnlich den Bedürftigen zur Seite stehen, nicht mit leerer
Axt, sondern indem wir helfend Hand anlegen zum Wohl
des gesamten deutschen Volkes, dann brauchen wir uns auch
vor der Zukunft nicht zu fürchten und werden den Kamerad-
schaftsgeist, möge auch die Gegenwart noch so trübe sein,
mit hinüberreiten in eine andere, bessere Zeit; damit werden
wir nicht unendlich zum Weberansehen unseres geliebten
deutschen Vaterlandes beitragen.

Starter, ansehnlicher Beisatz lohnte den Krieger für seine treiflichen Auführungen, dem Vorgesetzten Mäler bezugs-
lichen Dank namentlich auch der Kriegsoberer aussprach. Am
18. 9. berichtete über seine eifrigste Thätigkeit als Für-
sorgsmann während der letzten 10 Jahre. In der Ansprache
wurde Kritik an den verschiedenen Versorgungsereignen geübt,
die vielfach in den Reichthumsausfällen und im Mangel
durchgepeitscht wurden, und zum Teil Stürmerarbeit darstellten.
Der Württ. Kriegsrund möge dafür eintreten, daß die den
verschiedenen Versorgungsgelegen anhaftenden Mängel be-
seitigt werden. Dank wurde namens der Kriegsbefähigten
Kommand Führer für seine Thätigkeit ausgesprochen; im
Württemberg sei alles vertreten, vom kommandierenden
General bis zum einfachen Landsturmann. Gehört wurde,
ob die Offiziere höhere Renten und Pensionen beziehen; Württ.
kritisierte wurde das Verhalten von Ärzten mit fremdlichen-
den Namen aus dem Osten als Oberquintessenz, die glücken.
Kriegsbefähigte als geistig Minderwertige, als Wuchspatzen
aktuell zu dären; es seien Witwen und Waisen da, deren Be-
dörfniß im Krieg fielen, und die keinen Pensions Rente erhalten.
Geleitet wurde darum, daß auch diese betreut werden. Kommand
H. u. L. - Galm, Vizeleitet der Kleinallertshausenverbande,
sang ein hohes Lied auf den Württ. Kriegsrund; in begeistern-
den Worten drückte er den Schicksal, der zu einem wahren
Vollstopp auszuweisen sei und gratulierte Dobel zur Er-
zählung der allertshausen Wanderfeste. Bei dem Schicksal
in Dobel werde auch Galm vertreten sein. Weiter lud er zum
großen Bezirksfesterning in Galm am 1. Juli ein, und be-
schloß mit der Bezirkskriegerverband Krensbürg, der in
der Person von Vizeleitet Schür einen treiflichen Sach-
walter habe; die künftige Versammlung sei Zeuge von dem
Geist, den Schür in ihre Reihen bringe; sein Herz galle dem
lieben deutschen Vaterland, dem Württ. Kriegsrund und Be-
zirksobmann Schür; begeistert erklang das Deutschlandlied.
Nach einigen lustigen Auführungen von Wacker, Dobel in
Bezug auf das Galm Schicksal, bemerkte Krensbürg-Galm unter
großer Beifall, die Dobel hätten dieselbe wie Wülber ganz
breitlich abholen. Schicksal Leiter Sörger, Galm lud zur
Schicksalbeurteilung am ersten Sonntag nach Pfingsten ein.

Paris, 21. April. Seit einigen Tagen ist in Paris von einem ungeheuren Skandal im Militärhospital Galigne-sur-Marne die Rede. Ein Sanitätsoberst namens Leon, der seit Jahren Chefarzt des Hospitals ist, hat in diesem Zeitraum

ehe die eine Gluhte dazu fast; laute nie Einladungen, bevor
 das Kündigen bereit ist; laute nie Säbner, ehe der Stall
 fertig gebaut ist. Dies alles sind Selbstverständlichkeiten und
 doch wieviel Verwirrung gibt es dadurch, weil man glaubt, einen
 guten Gelegenheitsaufsatz nicht entgehen lassen zu können.
 Wenn man hier aus eigener Noth herauswendet, dann kann man
 es wohl wagen, sie einer unerprobten Gluhte unterzulegen,
 um nur ja keinen Tag zu verlieren. Kommt man aber keine
 Bruteier, dann lasse man es auf drei oder vier Tage nicht
 ankommen, sondern lasse die beste Henne erst einmal auf Neis-
 eien sitzen. „Das Nest der Gluhte sei ruhig und angeleitet,
 fern von dem übrigen Geflügel, an einem halbdunkeln Ort
 angelegt.“ Man kann das immer so schon in Lehrbüchern
 lesen. Reikens aber machen die Hennen nicht mit. Sie wol-
 len nicht fern von ihren Artgenossen in einer langweiligen
 Ecke sitzen. Sie wollen gerne etwas sehen, und fast immer
 bleiben sie dort, wo sie gelegt haben. Wenn man sie wo
 anders hibringt, hören sie ältern mit der Brust auf. Wenn
 aber etwas an frühen Gluden liegt, — und jedem, der weiß,
 daß Aprilküden im November, Mai-Junküden aber erst im
 Februar zu legen beginnen, liegt etwas daran, — der läßt der
 Gluhte ihren Willen. Was ein rechter Geflügelzüchter ist, der
 hat schnell aus Drahtgeflecht und ein paar Latenstäben der
 eigenwilligen Bruthenne einen kleinen Balkon vor ihr Legeneß

Roman von Rudi Martin.
(Alle Rechte vorbehalten.)
Litterarisches Büro „Das neue Leben“.
Bonn, Rheinl. Oberbayern.

in, dessen freier, fruchtiger und thätigster Zusammenwirken allein der gütigsten Einbrut erwerdet, zählt nun 70 Mitglieder, von denen der überwiegende Theil auswiegend war. Hauptgegenstand der Verhandlungen war Belehrung über Schäden im Bienenstand, hauptsächlich der gefährlichen Faulbrut und welsche Bege, zu deren Bekämpfung einschlagen werden müssen. Nach herlichen Begrüßungsworten des Vorsitzenden ergriß der Danksredner, Oberlehrer D e r t e r -Heilbronn, das Wort zu einleitenden Ausführungen, in denen er aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen, gestützt auf eingehendes Studium und wertvolle Reise-Ertragnisse eine Reihe von vortrefflichen Rathschlägen und Fingerzeigen gab, die gerade zur Frühjahrszeit dem Bienenwater von hohem Nutzen sind. Wir erwähnen die Hinweise auf sorgfältige Auslese der Habitations-Angebote, die Haltung des Schwarms, die Temperatur in den Dongräumen, das Wesen der Faulbrut, die Auswüchse des Imfers, der Auslandsbohrg und die beherzigenswerthe Mahnung: Laßt Euch durch Beschlähte nicht entmutigen! Die gewandten Vorlesungen mit treffendem Humor gewürzt, fanden wärmsten Beifall. Nach kurzer Pause begann die Vorführung der Lichtbilder mit eingeleiteten, vollstimmig gehaltenen Erklärungen des geschätzten Vortragenden. Wir sahen in meist sehr starken Vergrößerungen u. a. die Faulbrut, die Brutpeil, gesunde und kranke Waben, den Darm gesunder und kranker Bienen, eine fleckbräunliche Wabe, den Stollenpilz, rahmbeschmutzte Wabe, Mannen auf der Wabe, Wanderröthen verschiedener Art, zerlegbares Bienenhäuschen, eine Aufnahme vom Hohenheimer Kriegerfuss, Bienenstände aus einzelnen Landschaften. Auch diese Darbietung fand ungetheilte Anerkennung. Ferner ergriß das Wort der seit Jahren hier hellens bewährte Bienenwater J. Fr. Kolb aus Karlsruhe, um insbesondere auf den Bezug guter Bieneninstitute von der Firma Lingbeiner und Ulmer Ludwigsburg (Verlag der „Bienenpflege“) aufmerksam zu machen. Oberlehrer D e r t e r verlas noch die wichtigsten Bestimmungen des vom Landtag zur Beratung vorliegenden Entwurfs, der im Rahmen des Bienenvereinsgesetzes vornehmlich die

„Still! — Still! — Horch!“
Unbestimmte Stimmen drangen an ihr Ohr. Jetzt sprach einer laut, und sie verstanden jedes Wort.
„Sie fñhrt einen Unschuldigen zum Tode!“
Eine andere Stimme gebot scharf.
„Gehen Sie weiter!“
Susann Anders stieß den Genossen an.
„Hast du's gehört? Unschuldig ist er, sagt er! Er gibt den Mord nicht zu!“
„Horch!“
Aber sie verstanden nichts mehr. Die Schritte einer Anzahl Menschen entfernten sich. Da wandten sie sich.
„Uns freud!“
Sie eilten hin, wo Karl Krause lag.
„Hoch Blah! Wir müssen zum Fenster hinauf!“
Der schrie sie ängstlich an.
„Meine Nahe will ich! Ihr habt nichts aus dem Fenster zu sehen! Das ist verboten! Ich werde es dem Aufseher melden.“
Die zwei lachten.
„Junge! — Versuch's! Du wirst dann aber etwas erleben!“
„Wag's! Wir treffen dich draußen schon eines Tages. Dann kame aber die Abrechnung! — Los, mach Blah, wenn du nicht aufstehen willst!“
„Mein!“
„Ach was!“
Sie sprangen auf sein Lager und zogen sich zum hohen vergitterten Fenster empor.
Karl Krause suchte. Sie geboten.
„Still!“
„Ihr habt mir gar nicht das Wort zu verleiht!“
„Maul halten!“
„Ich rede, wenn —“
„Hal — Hoch ein Ton!“
Im morgenblauen Dämmern lag der Gefängnishof. Links konnten sie eine Ecke des Gartens sehen, das des Mörders harrte. Gedämpfte Stimmen klangen herauf. Aber es war nichts zu verstehen. Jetzt wurden Schritte laut.
Eine Stimme klang auf.
Anders sicherte.
„Sie verlesen das Todesurtheil!“

Ein dämonisches Weib, das im Leben des Gewordenen zu des Fingerringen eine große Rolle spielt, taucht im Verlauf des Hets in Spannung wachsenden Regelmäßigkeiten wieder auf und diese Erzählung, welche zu den interessantesten Figuren der modernen Romanliteratur gezählt werden muß, nimmt auf das Schicksal der unglücklichen Familie, wie auf das des Fingerringen gewaltigen Einfluß. Kein Leser wird sich dem tiefgehenden Eindruck dieses über alles Lob stehenden und in der letzten Zeile schlussenden Romanes entziehen können, und wir glauben daher in voller Ueberzeugung sagen zu können, daß wir mit Kurt Martin's „Das Todesurteil“ einen der besten Romane der Zeit bieten. Verlag „Der Enzyklist“

Stuttgart 23. April. (Schultheiß und Gemeindefleß auf der Anklagebank.) Der frühere Amtverweiser von Steingronen, der 37 Jahre als verordneter Schultheiß Gossau, Anstalt von Ulmher wurde vom erweiterten Schöffengericht in Stuttgart wegen Verfehlungen im Amt zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt, nachdem der Staatsanwält 2 Jahre 1 Monat Jugendhaus und 5 Jahre Ehrverlust beantragt hatte.

Einzelne Worte klangen an ihr Ohr.
„Zum Tode verurtheilt — — aus niedriger Geldgier
seinen Bruder, den Kammerfänger Friedrich Jordan er-
mordet.“
Eine andere Stimme erklang.
„Ich bin unschuldig! Ich habe meinen Bruder Friedrich
nicht ermordet! Sie lassen einen Unschuldigen büßen für
die ruchlose That eines anderen!“
Karl Krause schrie plötzlich hinter den beiden Hockern.
„Was lauscht ihr! — Was geht euch das an! Laßt ihn
doch hinstreichen! — Fort mit ihm! — Dann ist wenigstens
wieder ein Verbrechen gesühnt!“
„Still!“
„Nicht! Ich will nichts hören von dem, was da draußen
vor sich geht!“
„Du!“
Gustav Anders ließ sich jäh vom Fenster herabfallen und
brückte dem Sprecher die Hand aufs Gesicht. Der wehrte sich.
August Kühne rief.
„Zeh! — Zeh! führen sie ihn hinauß!“
Gustav Anders ließ von Karl Krause und zog sich wi-
der am Sims zum Fenster hinauf.
„Horch!“
„Hach auf! — Zeh!“
Ein Schrei.
„Meine Kinder! Mörderkinder macht ihr aus ihnen!
Günther! Jeuniorard! Adalbert! Ihr armen —“
Ein Rauschen! Ein tausend metallischer Klang und ein
krachender Aufschlag.
August Kühne ließ sich vom Fenster hinab. Ihm schau-
berte.
„Zeh! ist es vorbei!“
Gustav Anders stand wieder neben ihm in der Zeh.
Sie waren beide erregt. Mit unruhigen Schritten liefen
auf und ab.
„Du! — Das ging mir jetzt doch auf die Nerven! —
Haß du es gehört, wie das Fallbeil herabsauste? — Uff!
Ich danke! — So enden? — Reel! — Ein Einbruch. — Ja
Aber einen anderen umbringen und dann an das Fallbeil
— Reel!“
„Zeh! wann er doch nicht der Mörder ist?“
„Blech!“

[illegible]

Kreisarchiv Calw

hat er der alten Marine angehört und sich um ihren Aufbau und um ihre Schlagfertigkeit in hervorragenden Stellungen, zuletzt als Chef der Hochseeflotte, unermessliche Verdienste erworben. Im Kriege hatte er als Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte an der Verteidigung des Vaterlandes bedeutenden Anteil. Ein begabter Seemann, ein hochverdienter Offizier und ein treuer Kamerad, der bis zuletzt der alten Flotte treu verbunden blieb, ist mit ihm dahingegangen. Ihm seinen Hinterbliebenen!

Tragödie in der Badeanstalt.

Berlin, 24. April. Gestern Abend ereignete sich in der Städtischen Volksbadeanstalt in Charlottenburg ein Vorfall, der in seinen Einzelheiten noch der Aufklärung bedarf. Die Mitglieder des Schwimmclubs „Bellus“, die jeden Dienstag Abend in der Anstalt zu Baden pflegen, wurden plötzlich durch einen Schuss aufgeschreckt. Man fand in einer Badeladine die 17 Jahre alte Konstantin Gerda Scholz in ihrem Blau schwimmend auf dem Boden der Zelle. Eine Angel hatte sie in die Verzerrung getroffen. Die polizeilichen Ermittlungen, ob Selbstmordversuch, Unglücksfall oder ein fremdes Verbrechen vorliegt, sind noch im Gange. Ein 19-jähriger Freund des Mädchens, ebenfalls Mitglied des Vereins, ist festgenommen worden.

Politische Aussprache im Reichstag.

Berlin, 24. April. Der Reichstag hat heute die Staatsberatungen aufgenommen, die, wenn wir in normalen Zeiten leben, schon längst hätten beendet sein müssen. Der Etat des Reichspräsidenten machte den Anfang. Er wurde, wie der des Reichstags, fast ohne Debatte nach den Ausschussvorschlägen gebilligt. Die große politische Aussprache setzte erst ein beim Etat des Reichsministers und der Reichsanleihe. Müller-Franken, nach einem und zwar vom überstandenen Krankheitslager, hatte bereits den historischen Schluß auf der Regierungsbühne eingebracht, als Graf Westarp die Feindschaften gegen das Kabinett eröffnete. Es war eine im Tonus mitunter recht scharfe, de facto doch zumeist Oppositionsrede. Der Deutschnationalen ist im Augenblick ebenso wenig wie jeder anderen Partei daran gelegen, daß der Reichstag ausfällt. Deshalb will man nichts unternehmen, um das Kabinett Müller-Franken zu stützen, noch auch der Umwälzung der Staatsverhandlungen ernstliche Schwierigkeiten bereiten. Eines bleibt bei allen Unaufrichtigkeiten der gegenwärtigen Situation erkennbar: daß, nachdem die Querstreiche durch die erschreckend energielosen Geste des preussischen Ministerpräsidenten in die Schranken gezwungen wurden, heute die innere Einheitsfront gegen Paris von Westarp bis Müller, wenn auch nicht bis Reichswehr, wiederhergestellt ist. In der Beurteilung der Reparationsverhandlungen und der in Paris geübten Methoden durch Braun, Westarp und den Kanzler selbst besteht kaum ein Unterschied. Sie sind allesamt einig darüber, daß die

Traktatkonferenz vor dem ihr ursprünglich vorgezeichneten Weg bedenklich abzuweichen ist und weiter auch darin, daß unsere Sachverständigen in der Pariser Front durch die Klasse der Deputierten der Nation geschützt werden muß. Innerpolitisch bestehen dessen ungeachtet die alten Gegensätze. Über die grundsätzliche Erklärung des Grafen Westarp, daß seine Partei zwar nicht formal, aber desto mehr im Geiste der Regierung das härteste Mißtrauen ausspreche, quittierte Müller-Franken, von seinem deutschnationalen Widerpart ironisch als der „härteste Mann der härtesten Partei“ apostrophiert, mit einer kurzen Erwiderung mit einem höflich-spöttischen „Danke schön“. Nach der Annahme des Kanzleretats erfolgt sehr bald die Aufwertung des Bundes. Mit dem Etat für Versorgungs- und Ruhegehälter glitt man bereits in ein Rilles, kaum bewegtes Fahrwasser hinein. An dem Kapitel „Abfindung für frühere Wehrmachtangehörige und deren Hinterbliebenen“ sollen 25 Millionen getrieben werden. Obwohl der Volkspartei-Präsidentenbräuheraus, daß die Versorgung der Kriegsober in Deutschland nicht schlechter als in den Siegerstaaten sei, hat man gerade bei dieser Kürzung doch kein gutes Gewissen, und so sollten auf Anregung des Kanzlers bei etwaigen weiteren Einsparungen, die freilich vorerst noch im Grunde liegen, die Ersparnisse den Kriegsobern zugute kommen. Über diesen Vorschlag und weiter über den Etat des Reichswehrministeriums wird man morgen beraten.

Der Gotteslästerungsparagraph.

Berlin, 24. April. Im Strafrechtsausschuß des Reichstags wurde mit 14 gegen 12 Stimmen die Streichung des Gotteslästerungsparagraphen 180 abgelehnt, ebenso fand sich auch für den § 180 keine Mehrheit, so daß der Gotteslästerungsparagraph zunächst in der Vorlage als nicht bewilligt gilt. Vorhergehender Wahl (R. W.) stellte aber fest, daß es nicht die Meinung des Ausschusses sei, die Religionsgesellschaften schuldlos zu lassen. Dann wurde in die Beratung des Abschnittes über die Tötung eingetreten. Als Berichterstatter führt Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) aus, zu begrüßen sei, daß bei milderen Umständen bei Mord bis auf Lebenslang von 3 Jahren und bei Totschlag bis auf Gefängnis von 3 Monaten heruntergegangen werden könne. Trotz dieser Milderungen müsse die Todesstrafe endlich beseitigt werden.

Selbsthilfe der Schleswig-Holsteiner Bauern.

Hamburg, 23. April. Nach einer Meldung von Wolffs Norddeutschem Provinzialblatt aus Heide hat der Kreisbauernbund Norddeutscher Bauern unter Hinweis auf die niedrigen Brotgetreide- und hohen Futtermittelpreise an seine Mitglieder die öffentliche Aufforderung gerichtet, hinfür Selbsthilfe zu üben und Getreide statt Futtermittel zu verwenden.

Neuer Viehhändlungsstellen in Schleswig-Holstein.

Hamburg, 23. April. Die Wolffs Norddeutscher Provinz-

dienst aus Lunden in Norddeutscher Provinz erfährt, daß dort dem Hofbesitzer Grobe wegen einer seit 2 Jahren stillen Kommunalverschuldung von 400 Mark 9 Töchter gezwungen zu verheiraten worden. Der Kreisbauernbund Norddeutscher Provinz hatte vorgeschlagen, durch ein Abblagsangebot von 100 Mark die Verheiratung zu verhindern. Er veröffentlicht nunmehr einen kleinen Protest und beabsichtigt, bei den zuständigen höheren Instanzen vorzulegen zu werden.

Gegen den chemischen Krieg.

Genf, 23. April. Die vorbereitende Abrüstungskommission hat am Dienstag nach langen Verhandlungen den endgültigen Text des Kapitels über den chemischen und bakteriologischen Krieg in dem Abkommensentwurf angenommen. Nach der festgelegten Fassung verpflichten sich die Vertragschließenden Mächte unter der Bedingung der Gegenseitigkeit im Kriege von einer Verwendung der Giftgase oder ähnlicher Erzeugnisse abzuweichen, ebenso flüssige Mittel oder ähnliche Mittel zu verwenden. Ferner unterliegen die Vertragschließenden Mächte in strikter Form der Verwendung jeder Art von bakteriologischen Kriegswaffen. Auf Vorschlag des polnischen Vertreters wurde sodann eine Entschließung angenommen, in der sich die Abrüstungskommission vorbehält, auf der allgemeinen Abrüstungskonferenz das Giftgasprotokoll von 1925 zu verhandeln oder abzuändern. Weiter nahm die Kommission eine sowjetrussische Entschließung an, in der die Regierungen aufgefordert werden, das Giftgasprotokoll von 1925 zu ratifizieren. Dieses Protokoll ist bisher von 13 Staaten, darunter Deutschland und Sowjetrussland, ratifiziert worden. Graf Bernstorff hat in der Aussprache erklärt, die deutsche Regierung sei bereit, in dem Verbot der chemischen und bakteriologischen Kriegswaffen soweit als nur irgend möglich zu gehen. Es sei aber zweifelhaft, nicht nur die Anwendung, sondern auch die Vorbereitung des Gasangriffes zu verbieten. Die Durchführung des Verbotes würde in Frage gestellt, wenn die Staaten in Friedenszeiten Gasangriffstoffe lagerten und die Truppen in der Anwendung der Gasangriffstoffe auszubilden.

Ein amerikanisches Küstenwachtschiff beschützt einen Kohlendampfer.

Newhaven (Connecticut), 23. April. Nach einer Mitteilung des Kapitans des Kohlendampfers „Lad Jones“ gab das Küstenwachtschiff „Seneca“, das den Dampfer für ein Alltagsfahrgeheiß hielt, als „Lad Jones“ am 20. April 50 Meilen von der Küste von New-Jersey entfernt war, Stromschnellen und beschloß darauf das Vorderschiff des Kohlendampfers. Im Offiziers des Küstenwachtschiffes liegen dann an Bord in Dampfern und sollen dessen Bedienstete mehrfach beschuldigt haben. Der Präsident der Dampfergesellschaft, der „Lad Jones“ gehört, hat erklärt, er werde in Washington Protest einlegen.

Höfen.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag den 26. April, 10.30 Uhr vorm., werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert: 2 goldene Uhren, 1 goldene Kette, 2 goldene Broschen, 1 silberne Brosche, 3 Armbänder, 2 goldene Anhänger, 1 Schreibtisch, 1 Vertiko, 2 Bilder, 1 Schrank, 3 Sofas, 4 Spiegel, 5 Delgemälde, 6 Bilder, 4 Boden Teppiche, 1 Klavierstuhl, 1 Spiegelschrank, 4 Kleiderschränke, 1 Hocker, 3 Bierische, 1 Büfett, 9 Stühle, 5 Kommoden, 3 Polsterfessel, 1 Regulator, 3 komplette Betten, 1 Kinderbett, 1 Reitsattel mit Packtaschen, 5 Tische, Gartenmöbel, Gartenbank, Rehltrug, Treppenseiter, Handkoffer, Korbfächer, 2 Nachttische, 1 Waschkommode mit Marmor und Spiegel, 3 elektrische Stehlampen, Fleischkloß und Silberbestecke.

Sämtliche Gegenstände sind gut erhalten.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Finanzamt Neuenbürg.
Vollstreckungsstelle.
J. A. Knüppel.

Langenbrand, H. Neuenbürg.

Biehmarkt

am Montag den 29. April ist gestattet unter folgenden Bedingungen:

1. Aus Sperr- und Beobachtungszwecken darf Klauenkleb nicht zugeführt werden.
2. Personen aus verzeuhten Ortschaften dürfen den Markt nicht besuchen.
3. Die Zufuhr von Vieh aus den badischen Nachbarbezirken ist gestattet, wenn Ursprungszeugnisse — bei Händlerwiederkäuern: Gesundheitszeugnisse — beigebracht werden, woraus die Seuchenfreiheit des Herkunftsbezirks ersichtlich ist.

Den 23. April 1929.

Schultheißenamt.

Dittenhausen.

Straßen Sperre.

Die Straße vom Ort Dittenhausen nach Wellet ist vom Montag morgen, 29. April, bis einschließlich Donnerstagabend, 2. Mai, für den Fuhrwerks- und Kraftwagenverkehr gesperrt.

Den 25. April 1929.

Schultheißenamt.

Schallplatten

alte können für neue umgetauscht werden, bei Musik-Hohnloser Pforzheim. Turnplatz, Weiherbergstr. 3.

Birkenfeld.

Zu verkaufen:

250 Ltr. Most, 1 Dezimalwage, 2 Bettstellen, ein Sofa, 3 Säfer u. sonst noch Verschiedenes. Hauptstraße 88.

Welcher Neuenbürger

Annahmestelle

übernehmen? Hohe Verdienstmöglichkeiten. Offerten unter J. W. 81 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Dr. Walter Schmid

Hilde Schmid

geb. Hiltelbach

Vermählte

Lebenslang, 23. April 1929

Darlehenskassenverein Birkenfeld

Unsere diesjährige

Generalversammlung

findet am Samstag den 4. Mai, abends 8 Uhr, im Hotel zum Schwarzwaldbrand mit folgender Tagesordnung

1. Verwaltungsbericht des Vereinsvorsitzenden.
2. Entlastung des Vorstands und Rechners.
3. Bericht des Aufsichtsrats.
4. Beschlußfassung über Verteilung des Gewinns.
5. Ergänzungswahlen.
6. Wünsche und Beschwerden.
7. Gratiasverlesung.

Die Bilanz ist zur Einsichtnahme der Mitglieder in unserem Kassenzimmer aufgelegt.

Hotel Schwarzwaldbrand, Birkenfeld.

Am Sonntag den 28. April, abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „Schwarzwaldbrand“

große Aufführung der deutschen Laienspieler Pforzheim

„Der Spielmann vom Rhein“

Singspiel in 3 Akten.

In den Pausen Restauration.

Eintritt 1 Mk.

Karten im Vorverkauf bei Karl Kull, Kolonialwaren.

Neue Opel- Preise!

Muster-Ausstellung!

Neuzeitliche Auto- und Motorrad-Garagen

zu konkurrenzlosen Preisen!

Keine teuren Garagen-Mieten mehr!

Ernst Kröner, Calmbach a. E.,

Telefon 248 Amt Wildbad.

Arbeits-Vergebung.

Zum Neubau der Fräulein Melanie Kenschler Comptroller werden die Gipser-, Maler- und Schlosser-Arbeiten vergeben.

Arbeitsbeschreibungen können bei mir während der Stunden eingesehen werden.

Schluß für die Offertabgabe Freitag den 26. April 1929, abends 6 Uhr, bei der Bauherrschafft.

Feldbrennach, den 23. April 1929.

Hermann Kling, Architekt.

Herrenalb.

Arbeits-Vergebung.

Zum Neubau einer Villa in der Gemeinde Döbel habe ich die

Grab-, Maurer-, Zimmer-, Flaschner-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- und Installationsarbeiten, sowie elektrische Lichtanlage

in Akkord zu vergeben.

Die erforderlichen Unterlagen liegen bei mir auf meinem Büro vom 24. ds. Mts. zur gefl. Einsicht auf.

Die Offerten wollen verschlossen bis 27. ds. Mts. mittags 12 Uhr, bei mir abgegeben werden.

Zufußlag unter Vorbehalt.

Herrenalb, 23. April 1929.

J. A. Georg Wahr,

Baumeister und Wasserbautechniker.

Orchester-Berein

Neuenbürg.

Am Sonntag den 5. Mai, nachmittags, findet unser

Frühjahrs-Ausflug

nach Calmbach statt, worauf wir sehr schon aufmerksam machen möchten. Näheres folgt.

Der Ausschuß.

Neuenbürg.

Morgen Donnerstag

Neuenbürg.

Morgen Donnerstag

Neuenbürg.

Morgen Donnerstag

Neuenbürg.

Morgen Donnerstag

Neuenbürg.

Morgen Donnerstag

Neuenbürg.

Morgen Donnerstag

Neuenbürg.

Morgen Donnerstag

Neuenbürg.

Morgen Donnerstag

Neuenbürg.

Morgen Donnerstag

Neuenbürg.

Morgen Donnerstag

Neuenbürg.

Morgen Donnerstag

Neuenbürg.

Birkenfeld.

Ein fast noch neues

Motorrad,

R. M. W. sehr preiswert

verkauft.

Eugen Müller,

Fahrradhandlung.

Oberlengenhart.

Rothe-Samen

in bester Qualität,

Lein-Samen

zur Saat, sowie zur Ver-

wendung für das Vieh, speziell

für Rinderkälber, empfiehlt sich

während

Jakob Müller.

Boscharten,

Kunst- und

Blumen-Karten

in schöner Ausführung zu haben

in der

C. Weidt'schen Buchhandlung

Neuenbürg.

Neuenbürg.

Neuenbürg.

Neuenbürg.

Neuenbürg.

Neuenbürg.

Neuenbürg.

Neuenbürg.

Neuenbürg.

Neuenbürg.

Neuenbürg.

Neuenbürg.

Neuenbürg.

Monatlich in
1.50. Der
im Ort- und
verkauft, sowie
in der 1.1
bezügliche. P
Preis 10.-

In Fällen d
besteht kein
Befreiung ber
auf Rückkehr
Bezugsgel
Befreiungen
Polizei, wenn
u. a. d. d.
bezeugt.

Verpflichtung

Ein- und Aus-
reisende

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu- und
Alt-Verpflichtung

Neu-